



**Die letzten  
Riesen dieser Erde**

# Die Welt der Wale – eine Welt



Noch können die Riesen der Meere wie dieser Buckelwal nicht aufatmen.

**Blauwale werden über 30 Meter lang, Buckelwal-Männchen singen Lieder mit mehreren Strophen, und Delfine gelten als besonders intelligent. Wale sind einerseits ein Symbol für die Erhabenheit und Schönheit des Lebens selbst, andererseits stehen sie sinnbildlich für den Umgang des Menschen mit der Natur. Die Riesen der Meere sind in Not. Dabei ist der illegale Walfang nur eines von vielen von Menschen gemachten Problemen.**

Der Mount Everest im Himalaya ist der höchste Berg der Welt, der arabische „Burj Khalifa“ der mächtigste Wolkenkratzer – und der Blauwal mit bis zu 34 Metern Länge und 200 Tonnen Gewicht das größte und schwerste Lebewesen, das die Evolution je hervorgebracht hat. Die Dinosaurier sind längst ausgestorben, nur in den unendlichen Weiten und Tiefen der Ozeane sind heute noch vergleichbare Riesen zu Hause. Unter

den 84 bekannten Walarten ist der Blauwal mit Abstand das stattlichste Tier, gefolgt vom Finnwal (bis 27 Meter) und Seiwal (bis 19 Meter). Allein 40 Walarten gehören zur Familie der Delfine: vom zierlichen Hector-Delfin über den Großen Tümmler bis zum Orca.

Wale sind Säugetiere, die zum Atmen an die Oberfläche müssen. Trotzdem ist das Wasser ihr Element. So kann der Pottwal 3000 Meter tief tauchen, und der Grauwal ist ein exzellenter Ausdauerschwimmer. Am Ende eines Jahres hat er bis zu 20.000 Kilometer auf seinem „Tacho“.

Man unterscheidet Zahn- und Bartenwale. Zahnwale, zum Beispiel Schweinswale und Delfine, sind Räuber. Sie jagen Fisch und andere Meerestiere. Die riesigen Bartenwale, darunter der Blau-, Grau- und Buckelwal, ernähren sich von Plankton: Das sind winzige oberflächennah lebende Organismen wie etwa der antarktische Krill. Die Krebse werden nur wenige Zentimeter lang – gut zwei Tonnen davon pas-

sen in einen Blauwalmagen. Mit Hilfe ihrer Barten, das sind kammartige Hornplatten am Gaumen, filtern die Bartenwale Nahrung aus dem Wasser heraus. Besonders Buckelwale sind berühmt für ihren Gesang: Manche ihrer Laute klingen wie Seufzer, andere wie ein Pfeifen, wieder andere wie ein Techno-Bass oder eine Melodie. Zahnwale nutzen das Echo ihrer Laute zur Orientierung und Jagd. Bis heute bergen die Meeressäuger noch viele Geheimnisse. Einige Arten wurden noch nie lebend gesehen, doch gilt die erste Art, der chinesische Jangtse-Delfin, bereits als ausgestorben. Wale haben kaum natürliche Feinde. Nur der Mensch macht ihnen das Leben schwer.

**Walfang: „Schlachthof“ Meer**  
Seit Jahrhunderten verbindet Mensch und Wal eine blutige Geschichte. Früher lebten viele Millionen Wale in den Ozeanen. Doch durch seine Gier nach Tran, Fleisch, Walknochen und Co. schaffte es

# der Superlative



Gegen Walfangschiffe mit Sprengharpunen haben die Meeressäuger keine Chance.



Viele Wale und Delfine verenden qualvoll in Fischernetzen.

der Mensch, viele Walarten nahezu auszurotten. Seit der Erfindung schnellerer Dampfschiffe und Sprengharpunen haben Wale keine Chance mehr zu entkommen. Allein im 20. Jahrhundert wurden mehr als zwei Millionen Großwale getötet. Erst „fünf vor Zwölf“ im Jahr 1982 verbot die Internationale Walfangkommission (IWC) den kommerziellen Walfang. Bereits drei Jahre zuvor wurde ein Walschutzgebiet im Indischen Ozean eingerichtet, 1994 folgte eines im Südpolarmeer. Zusätzlich untersagte das Washing-

toner Artenschutzabkommen (engl. CITES) den internationalen Handel mit Walfleisch.

## Norwegen ignoriert Fangverbote

Die Verbote haben jedoch nicht viel genutzt: Norwegen erhob gegen das Moratorium Einspruch und fühlt sich deshalb nicht daran gebunden. Jetzt legt die Regierung eigene Fangquoten fest, Tendenz steigend. Aktuell sind jährlich 1.286 Minke-Wale zum Abschuss freigegeben.

Auch Island ignoriert das Fangverbot. Beide Nordländer exportierten bereits Walfleisch für den japanischen Markt und planen, das Geschäft auszubauen – obgleich die Japaner selbst auf Walfang gehen. Sie nutzen ein Schlupfloch im Konventionstext der IWC und töteten im antarktischen Schutzgebiet unter dem Deckmantel der „Wissenschaft“ seit 1987 fast 11.000 Tiere. Dabei lohnt sich der Walfang nicht einmal: Wirtschaftlich ist er ein Minusgeschäft, der mit japanischen Steuergeldern subventioniert werden muss. Nur eine Handvoll Menschen streicht Gewinn ein: Im Mai 2008 deckte Greenpeace auf, dass Besatzungsmitglieder der japanischen Flotte seit Jahren Walfleisch von Bord schmuggelten und auf eigene Rechnung verkauften.

## In Island und Japan: Walfang gegen jede Vernunft

Walfang hat in Island einen Namen: Kristján Loftsson. Zum einen macht seine Familie seit Generationen Riesengewinne mit isländischem Fisch, zweitens ist Loftsson Geschäftsführer der Walfangfirma Hvalur hf – spezialisiert auf den Fang von Finnwalen, und drittens gehört er oft zur isländischen Delegation, die an den Jahrestreffen der Internationalen Walfangkommission teilnimmt. So verantwortet Loftsson maßgeblich Islands Missachtung des Walfangverbots. In seinen Funktionen stellt er sicher, dass weiterhin Jagd auf Wale gemacht werden kann. Und das passiert ausgiebig: Auf der Abschussliste stehen jährlich mehr als 200 Minkewale für den lokalen Markt. Bis 2016 wurden außerdem 150 Finnwale für den Export nach Japan geschossen. Obwohl der internationale Gerichtshof in Den Haag den japanischen Walfang als unwissenschaftlich erklärt hat, nehmen die japanischen Walfänger seit Ende 2015 wieder Kurs ins Südpolarmeer, um dort Minkewale zu schießen.

## Wasserverschmutzung = Walverschmutzung

Meere werden als Müllkippen missbraucht. Chemieabfälle aller Art, Abwässer aus Industrie und Landwirtschaft sowie langlebiger Plastikmüll verschmutzen die See. Wale reichern im Laufe ihres Lebens viele Gifte in ihrem Fettgewebe an. Diese verursachen Krebs, verringern die Fruchtbarkeit oder stören generell den Hormonhaushalt der Tiere. Der Verzehr von Walfleisch gilt heute als hochgradig ungesund.

## Töne, die töten

Wasser leitet den Schall besser als Luft. So können sich Wale über Distanzen von hunderten Kilometern verständigen. Zahnwale finden sich unter Wasser durch Echo-Ortung zurecht und machen sich ein „Hörbild“ von der Umgebung. Doch Unterwasserlärm, zum Beispiel von Schiffen und Bohrinseln, stört die Kommunikation und Orientierung der Tiere. Überlauter Schall in einer speziellen Frequenz, wie er von militärischen Sonden verursacht wird, kann den Walen sogar tödliche innere Verletzungen zufügen – oder sie derart verwirren, dass sie stranden.

## Weniger Fisch, weniger Wale

Der Raubbau an den weltweiten Fischbeständen durch industrielle Fangflotten nimmt vielen Walen und Delfinen die Nahrungsgrundlage. Zusätzlich sterben jedes Jahr rund 300.000 Meeressäuger als nutzloser Beifang in den Schlepp- und Stellnetzen der Fischer. Die Tiere ersticken qualvoll.

## Meer aus der Balance

Steigende Wassertemperaturen als Folge des Klimawandels bringen das Meer aus dem Gleichgewicht. So gehen mit schwindendem Eis in der Antarktis auch die Krillbestände zurück, da die Krebse ihre Nahrung unter dem Eis finden. Eine Katastrophe für alle Planktonfresser.

## Die Rettung: Schutzgebiete

Die Schutzgebiete im Indischen Ozean und im Südpolarmeer reichen nicht aus:



Kein Handel mit Walfleisch: Im Sommer 2013 setzt Greenpeace im Hamburger Hafen ein Containerschiff mit isländischem Walfleisch an Bord fest. Die Fracht, die eigentlich für einen japanischen Abnehmer gedacht war, geht zurück nach Island.

Besonders Großwale legen weite Strecken in den Ozeanen zurück und leben überall zwischen den Polarmeeren und den Tropen. Damit sich die Riesen von der intensiven Bejagung der vergangenen Jahrhunderte erholen und den zahlreichen Bedrohungen von heute trotzen können, brauchen sie weitere großflächige Schutzgebiete in allen Weltmeeren.

## Greenpeace und die Wale

Seit seiner Gründung setzt sich Greenpeace für die Wale ein – am Schreibtisch und draußen, mit zahlreichen mutigen Aktionen: 1975, bei einem Protest gegen russische Walfänger im Südpazifik, manövrierten Greenpeace-Aktivisten erstmals ihre Schlauchboote zwischen Wal und Harpune. Ein Jahr später heftet sich die Crew des Greenpeace-Schiffs „Rainbow Warrior“ 20 Tage lang an die Fersen der is-

ländischen Fangflotte und behindert ihre blutige Arbeit. Nachdem Greenpeace seit 1978 „Beobachterstatus“ bei der IWC innehat, wird 1982 ein Walfang-Moratorium ausgesprochen, das 1986 in Kraft tritt. Die unverbesserlichen Walfangnationen Norwegen, Island und Japan kommen nicht ungeschoren davon. Greenpeace sammelt Unterschriften, schickt Schiffe ins Südpolarmeer und den Nordatlantik und protestiert mit einem toten Finnwal vor der japanischen Botschaft in Berlin.

Im Stralsunder Meeresmuseum „Ozeaneum“ hat Greenpeace die einzigartige Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“ eröffnet. Multimedial inszenierte Walmodelle in Originalgröße werben für neue Fans und Unterstützer.

🌐 [www.ozeaneum.de](http://www.ozeaneum.de)  
🌐 [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

## → Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Rund 580.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

## Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Thilo Maack **Redaktion** Anja Oeck **Fotos** Titel: Doug Perrine/Greenpeace, S.2: Cole/SeaPics.com, S.3: Kate Davison/Greenpeace, Vadim Kantor/Greenpeace, S.4: Daniel Müller/Greenpeace **Druck** Druckerei Zollenspicer, Zollenspicer Hauptdeich 51, 21037 Hamburg **Auflage** 20.000 Exemplare  
**Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:**  
GLS Gemeinschaftsbank eG, IBAN DE49 43060967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

## Greenpeace fordert:

- ein sofortiges Ende des kommerziellen Walfangs,
- die Aufrechterhaltung des Handelsverbots für Walprodukte,
- weitere großflächige Schutzgebiete.

Greenpeace e.V.  
Hongkongstraße 10  
20457 Hamburg  
mail@greenpeace.de  
www.greenpeace.de